

# Schönburger Tageblatt

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Festtagen. Beiträge sind erwünscht und werden eventuell honorirt. Annahme von Inseraten für die nächst-scheinende Nummer bis Mittags 12 Uhr des vorhergehenden Tages.

und  
**Waldenburger Anzeiger.**

Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf. Alle Postanstalten, die Expedition und die Colporteurs dieses Blattes nehmen Bestellungen an. Inserate pro Zeile 10 Pf., unter Eingeladent 20 Pf.

Amtsblatt für den Stadtrath zu Waldenburg.

N<sup>o</sup> 292.

Mittwoch, den 15. December

1880.

\*Waldenburg, 14. December 1880.

## Politische Rundschau.

### Deutsches Reich.

Die Besuche von Diplomaten in Friedrichsruh waren in letzter Zeit sehr zahlreich. Zuletzt hat sich Prinz Reuß dorthin begeben, es handelt sich um die griechische Frage und um ihre Vertagung.

Im preussischen Abgeordnetenhaus wurde am 13. d. der Abg. Reichenperger darüber, daß auf den Universitäten zu wenig studirt und gelernt werde; es seien zu viele Ferien, der Collegienbesuch werde nicht controlirt, Kneipereien seien vorherrschend; die Gymnasialschüler würden überbürdet, die Professoren hätten zu wenig christliche Richtung zc. Minister von Buttiker anwortete: Die gesetzliche Feriendauer betrage nicht 6, sondern nur etwas über 3 Monate. Die Mensuren arteten vielfach aus. Der Director der Irrenanstalt zu Braunschweig Dr. Haffke habe behauptet, daß die Gymnasialisten in Folge der Ueberbürdung durch die Ansprüche der Schule das größte Contingent für die Irrenhäuser stellten. Er habe darauf ca. 20 Directoren der Irrenanstalten Deutschlands um Mittheilung ihrer diesbez. Erfahrungen ersucht. Darnach behauptete sich die Haffke'sche Behauptung nicht. Nur zwei Berichte sagten, es könne wohl sein, daß geistige Ueberbürdung zu Geistesstörungen Anlaß geben können, doch bringen sie hierfür keinerlei praktische Erfahrungen. Die Zahl der Gymnasialisten unter den Geisteskranken siehe mit der der übrigen Berufsarten in keinem Mißverhältnis. Die Krankheitsursachen bei den jungen Leuten von 14—20 Jahren beständen nicht in Ueberbürdung, sondern seien mannigfache andere, namentlich auch geschlechtliche Verirrungen. Uebrigens sei er fortwährend bemüht, eine Ueberbürdung, wo immer sie hervortrete, zu beseitigen. Viel sei aber auch von Seiten der Eltern zu erwarten. Es würden unfähige und körperlich schwächliche Kinder den höheren Schulen zugeführt, Kinder, welche den Anforderungen, die nun einmal die Schule stellen müsse, nicht genügten. Dazu komme nun noch die krankhafte Eitelkeit von Leuten der niedrigen Stände, ihren Kindern eine Schulbildung geben zu wollen, die sie (durch genügende Ernährung zc.) nicht fördern können. Leider hätten oft die Eltern nicht genügend Zeit, die Arbeiten ihrer Kinder zu prüfen.

Im preussischen Abgeordnetenhaus wurde am Sonnabend Dr. Petri im Laufe der Discussion unter großer Heiterkeit des Hauses einen Brief des Domherrn Künzler an den Redacteur der „Schles. Volksztg.“ vom Jahre 1874, worin von einer im Jahre 1870 stattgehabten Unterredung Künzlers mit Windthorst die Rede ist, bei welcher Windthorst Zweifel an der päpstlichen Unfehlbarkeit und großen Ingrimm gegen die Jesuiten geäußert habe, bei deren Vertreibung er keinen Finger rühren würde. Windthorst erwiderte dem Abg. Petri, daß das Privatgespräch zwischen ihm und Künzler vor dem Beschluß des Vaticanums über die Unfehlbarkeit stattgefunden habe, daß er, Redner, damals im Irrthum gewesen sei, jetzt aber die Ueberzeugung habe, daß der Beschluß des Vaticanums ein Glück gewesen sei, indem derselbe manche Dunkelheit aufgehellt und eine Trennung derjenigen, die nicht in die Kirche gehörten, von derselben bewirkt habe. Im Uebrigen entsinne er sich jenes Privatgesprächs nicht mehr, überlasse aber dem Hause das Urtheil über einen Mann, der vertrauliche Mittheilungen veröffentlichte.

Die kurhessischen Agnaten hatten sich zu einem Vergleiche mit der Krone Preußen über die

streitigen Vermögensobjecte bereit erklärt, aber einer derselben, Prinz Wilhelm, beharrte darauf, den gerichtlichen Weg zu beschreiten. Er verlor seinen Prozeß in erster Instanz und meldete die Berufung an. Inzwischen hat auch er jetzt einen gütlichen Vergleich vorgezogen und dieser hat bereits die Genehmigung des Königs erhalten.

### Frankreich.

In der Sorbonne (theologische Facultät der Pariser Universität) fand am 12. d. eine Preisvertheilung der politischen Gesellschaft statt, wobei Gambetta eine Rede hielt. Gambetta beglückwünscht die Gesellschaft dazu, daß sie in Beziehungen zu den Arbeitern getreten sei und daß sie dieselben zum Voraus waffe gegen den Irrthum, von welcher Seite derselbe auch kommen möge, und gegen die eitelen und leeren Declamationen, welche Frankreich ruhig ließen. Die Ordnung sei vollkommen gesichert. Der Triumph der Demokratie sei ehemals beunruhigt worden durch die Sophismen der dem Rückschritt huldigenden Partei; das sei heute aber vorüber. „Wir Franzosen haben angefangen unserer auswärtigen und inneren Unglücksfälle den alten Menschen ausgezogen; die Jugend hat es gelernt, sich selbst zu leiten und kennt keinen andern Ehrgeiz, als den, Frankreich wieder auf seinen Platz zu stellen durch Arbeit, durch Wissen, durch Tugend, durch Solidarität.“ Gambetta schloß seine Rede mit den Worten: „Alles für das Vaterland! für das Wissen! für den Ruhm!“ Als Gambetta die Sorbonne verließ, wurden ihm von der versammelten Menge Ovationen dargebracht.

### Spanien.

Nach einer aus Madrid kommenden Mittheilung erwartet man in spanischen Hofkreisen für den August 1881 wieder die Geburt eines Königskindes. Die Sache macht sich.

### England.

Lord Beaconsfield scheint sich noch immer der Gunst seiner Souveränin in hohem Grade zu erfreuen. Kaum war die Königin nämlich aus ihrem schottischen Buan Retiro in Windsor angelangt, so erhielt der Ex-Premier und Verfasser von Eudymion eine Einladung, im Palaste zu diniren. Daß auch Gladstone schon eingeladen worden sei, hört man nicht, und in England wird täglich auf das Genaueste von dem Hof-Chronisten berichtet, wer in Windsor ein- und ausgeht.

Infolge der ernsten Lage in Irland ist auf den 13. unerwartet ein Cabinetsrath anberaumt worden. Das Cabinet hat wichtige Beschlüsse zu fassen. Der Obersekretär für Irland, Forster, hat erklärt, ohne die Gewährung außerordentlicher Gewalten müsse er die Verantwortung für die Regierung Irlands ablehnen. Der sofortige Zusammentritt des Parlaments ist möglich.

Nach einer Meldung aus der Capstadt vom 9. d. ist im Veribedistrikt ein auf Fourage ausgefandtes Detachement genöthigt gewesen, sich zurückzuziehen, nachdem es 13 Mann an Todten verloren hatte. Der Stand der Angelegenheiten im Transvaal ist fortgesetzt ein sehr ernster. Die Boers rotten sich in großer Zahl zusammen und drohen, mit Gewaltmaßregeln vorzugehen. Es ist eine Proclamation veröffentlicht worden, worin die Boers auf die Folgen ihrer fortgesetzten Agitationen hingewiesen werden.

### Rußland.

Das Leben des Czaren schildert ein Correspondent der „Köln. Ztg.“ aus Petersburg: Wie ich erfahre, ist der Aufenthalt des Hofes in Livadia ein ziemlich langweiliger gewesen, der alte Glanz des Czarenhofes scheint überhaupt erloschen. Große

Festlichkeiten, glänzende Schaustellungen gehören längst verschwundenen Zeiten an. Das Leben des Selbstherrschers aller Reußen und gleichfalls oder besonders das des Thronfolgers, sowie auch der Prinzen gleicht eher dem eines Privatmannes, wie dem eines einst sehr prunkliebenden Fürstengeschlechts. Alexander II. zieht sich so viel nur irgend möglich von der Deffentlichkeit zurück, ein Spielchen Karten mit Giers, Werder und Adlerberg und der Verkehr mit der Fürstin und deren Kindern bilden so ziemlich seine ganze Unterhaltung. Getäushtes Vertrauen, unerfüllte Erwartungen und Sorge um sein Leben haben ihn menschlicher gemacht. Das Volk liebt und ehrt ihn dennoch und als er seinen Einzug vor einigen Tagen in der Residenz hielt, waren Tausende auf den Beinen, die ihn mit begeisterten Hurrahrufen begrüßten.

### Amerika.

Herr Haffelmann fängt in New-York an, fürchterlich zu werden. Er hat dort eine Partei des Umsturzes gegründet, welche er die Partei der „Social-Revolutionäre“ getauft hat. Herr Haffelmann verwirft die Abstimmung der politischen Wahlen; es bleibt also nur an ihrer Stelle die Möglichkeit einer allgemeinen „Reiterei“ übrig. Vorläufig zittert New-York vor den „Social-Revolutionären“ noch nicht, da die Partei bis jetzt im Ganzen — 27 Mitglieder zählt. Die „New-Yorker Staats-Zeitung“ prognosticirt Herrn Haffelmann beim ersten Versuch, seine Idee ins Praktische zu übersetzen, „jämmerliche Hiebe“.

## Aus dem Muldenthale.

\*Waldenburg, 14. December. Heute früh vermisste der Amtsgerichts-Wachtmeister hier bei dem Aufschließen der im dritten Stockwerke nach dem Hofraume gelegenen Gefängnißzelle, in welcher sich der wegen Gelddiebstahls bei seinem Dienstherrn Kirmse in Dertelschain internirte Handarbeiter Thiemer aus Remse befand, diesen seinen Pfllegebefohlenen, bemerkte aber auch bei dem offenen Fenster die Beschädigung des davor angebrachten Gitters; die weitere Nachsueche im Hofe ergab, daß Th. durch das enge Fenster sich von solcher Höhe kopfüber hinabgestürzt hatte und am Kopfe schwer verwundet liegen geblieben war. Man transportirte ihn mittels Siechtorbes vorläufig in das hiesige Krankenhaus, woselbst er ebenfalls hinter Vergitterung, Schloß und Kiegel wieder bei vollem Bewußtsein sitzt und Zeit hat, sich zu überlegen, was ihm dieser Sprung einbringen wird.

Die Stadt Zwickau hat mit ihren Vorstadt- und Außendörfern etwa 83,000 Einwohner. Seit 1875 beträgt die Zunahme dieser Orte 9228 Seelen.

Durch einen plötzlich herabfallenden, mit Eisenstücken gefüllten Kasten ward am Sonnabend in der Zwickauer Maschinenfabrik (vormals Brod und Stiebler) der Eisengießer Emil Kunstmann aus Neidhardtsthal erschlagen. Kunstmann ist Vater von vier Kindern.

An der Schafbrücke in Golditz schwamm am 10. der Leichnam eines nur mit Hemd und Hosen bekleideten älteren unbekanntes Mannes an. Der Leichnam war schon ganz verwest und mußte gleich am Ufer eingescharrt werden.

## Aus dem Sachsenlande.

Se. Maj. der König und Se. Igl. Hoheit der Prinz Georg sind in der Nacht zum 13. d. von Berlin wieder in Dresden eingetroffen.

— Fast in keinem anderen deutschen Lande ist für landwirtschaftliche Meliorationen, insbesondere Wirtschaftseinrichtungen, Drainagen, Weisenbauten, Anlage musterhafter Düngerstätten, mehr geschähen, als im Königreiche Sachsen. Nirgends anderswo sind aber auch die Erfolge dieser Meliorationen so augenfällig zu Tage getreten, als in unserem sächsischen Vaterlande, welches nicht nur im Deutschen Reich, sondern auch im Auslande bezüglich des Standes der Landwirtschaft als Muster gilt. Ueber die durch die landwirtschaftlichen Commisfars, zum Theil im Auftrage der landwirtschaftlichen Kreisvereine ausgeführten diesbezüglichen Arbeiten im Jahre 1879 liegen statistische Nachweisungen vor, aus denen hervorgeht, daß in diesem Jahre 21 Güter mit 708,23 Hectar Land wirtschaftlich eingerichtet worden sind, hauptsächlich in der Art, daß sie aus der Dreifelderwirtschaft in die Fruchtwechselwirtschaft übergeleitet wurden. Drainagen kamen auf 40 Gütern vor; entwässert wurden 354,52 Hectar; Anlagen musterhafter Düngerstätten wurden in 7 Wirtschaften, landwirtschaftliche Bauten wurden 3 ausgeführt. Gegen das Jahr 1878 haben besonders die Weisenbauten zugenommen. Ueberwiegend an diesen landwirtschaftlichen Meliorationen haben sich das Erzgebirge und das Voigtland betheiligt.

— Die Drohung des entlassenen Legationsraths von Lindenau, „Auge in Auge“ mit dem früheren Staatsminister Frhr. v. Friesen vor dem Throne, event. in dem Staatsrathe ein Turnier auszufechten, hat die höheren Gesellschaftskreise außerordentlich erheitert. Es ist Herrn v. Lindenau trotz mehrjährigen Staatsdienstes unbekannt geblieben, daß es in Sachsen einen „Staatsrath“ gar nicht giebt; vermuthlich hat er an den „Staatsgerichtshof“ gedacht. Dieser wird regelmäßig von jedem Landtage behufs Austragung von Verfassungsstreitigkeiten zwischen der Regierung und den Landständen gewählt, ist aber noch niemals zusammengetreten. Die Lindenau'schen Angriffe haben den Friesen'schen „Erinnerungen“ so zur Reklame gereicht, daß die erste Auflage völlig vergriffen ist.

— Vom Dresdner Schwurgerichte wurde am 9. d. der Schmiedegeselle Friedr. Hermann Groffe aus Lorenzstr. 23 Jahre alt und noch unbestraft, welcher am Abend des 4. October d. J. seine angeblich in geeigneten Umständen sich fühlende Geliebte, die 21jährige Therese Dechert aus Bromnitz, von der Niesauer Brücke in die Elbe stürzte, wegen Mordes zum Tode verurtheilt. Der Angeklagte war der grausigen That offen geständig, gab auch zu, dieselbe mit voller Ueberlegung vorbereitet und ausgeführt zu haben, um sich seiner Alimentationspflicht zu entziehen. Groffe hatte seine Geliebte Abends gegen 8 Uhr in Bromnitz abgeholt, damit sie ihn auf einem Gange nach dem nahen Eisenhammer, woselbst er Arbeit zu suchen vorgab, begleiten sollte.

Auf der Mitte der Niesauer Brücke, da, wo der Strom am tiefsten war, packte er die Ahnungslose, hob sie im Nu über das Brückengeländer und gab dem Körper noch einen kräftigen Schwung, damit er nicht auf einem Brückenpfeiler aufschlagen und „unnützes Geräusch“ machen sollte. Nach kurzem ungehört verhallenden Hülferrufe verschwand die Dechert in den Wellen. Etwa 14 Tage danach wurde der Leichnam der Gemordeten auf Kreinitzer Flur an der preussischen Grenze ans Land getrieben. Bei der Obduction der Leiche ergab sich, daß ein Doppelmord nicht vorlag und die Dechert keineswegs Aussicht hatte, Mutter zu werden. Noch bevor der Gerichtshof das „Schuldig“ ausgesprochen hatte, bat der Angeklagte um Begnadigung, „da andere Mörder vor ihm ja auch begnadigt worden seien“.

— Vor wenig Tagen, als der Besitzer eines Hundefuhrwerkes in der Dresdner Gaiße, unfern des Fischhauses seine Straße zog, springt ein Kerl aus dem Busch auf ihn zu und ruft, indem er ihn am Halse würgen will, „das Geld her!“ Fast gleichzeitig hört er aus dem Walde eine Stimme schreien: „Schieß doch den Kerl nieder!“ und sofort fracht auch ein Schuß und trifft die Kugel seinen Arm. Da entsteht in der Nähe Lärm und die beiden Räuber entfliehen. Zum Glück faß die Kugel ganz oberflächlich auf dem Fleische des Armes und konnte leicht abgenommen werden. Obgleich der Oberförster und ein Jägerbursche gleich darauf am Plage erschienen sind, ist es doch nicht gelungen, die frechen Kerle zu fassen.

— Die kgl. Amtshauptmannschaft zu Dresden hat das Gedicht „Der Ausgewiesene“ mit der Aufschrift „Der Ertrag ist für die Familien der aus Berlin und Hamburg Ausgewiesenen bestimmt“ ohne Angabe des Verlegers, Herausgebers, Verfassers und Druckers, auf Grund des Socialistengesetzes verboten.

— Am Mittwoch Abend betraf in Leipzig auf dem Augustusplatz ein Polizeibeamter einen Mann beim Betteln. Auf die Polizeiwache gebracht, legitimirte der Bettler sich als ein Hausbesitzer aus einem Leipziger Vorstadtdorfe. Der Mann gab an, er habe nur einmal versuchen wollen, wie schnell man beim Ansprechen zu Geld kommen könne. Nun kann er versuchen, wie schnell man's Drummen lernt.

— Eine mysteriöse Geschichte beschäftigt augenblicklich die Polizeidirection in Chemnitz. Vor Kurzem entschloß sich dort einer der geachtetsten Sachwalter, Herr Ch., sich in den Ruhestand zurückzuziehen. Derselbe hatte eine der größten Praxis im ganzen Lande, was kein Wunder, da er wegen seiner ausgezeichneten Rechtskenntnisse und seines strengen Rechtlichkeitsgefühls weit und breit geschätzt war. Herr Rechtsanwalt Ch. galt in Folge dessen auch als ein sehr wohlhabender Mann, der recht gut von

den Zinsen sein's Vermögens leben konnte. Als Ruheort hatte er sich Eisleben ausgesucht und sich dort eine Besitzung gekauft. Da jedoch die Einrichtung derselben sich verzögerte, nahm der Herr Rechtsanwalt, der seine Chemnitzer Wohnung bereits aufgegeben hatte, für einige Tage noch Aufenthalt in einem Hotel. Auf einmal starb er eines jähen Todes; ein Blutsturz machte seinem Leben ein Ende. Die Section bewies ein weit vorgeschrittenes Lungenleiden. Die so plötzlich zur Wittwe gewordene Gattin jenes Rechtsanwaltes erwartete aber noch eine zweite Heimführung. Als die zur Ueberführung nach Eisleben bereitstehenden Koffer geöffnet wurden, fand sich in keinem derselben auch nur ein einziges Wertpapier oder sonstiges baares Vermögen. Wohin dieses gekommen, ist aller Wel. ein Räthsel. Der Rechtsanwalt aber hatte sein Vermögen gegenüber Freunden auf 150,000 Mark angegeben. Die Polizei hat jetzt die Sache in die Hand genommen.

— Die Schutzmannschaft in Chemnitz controlirt auf das Genaueste noch einmal die Zählung vom 1. December; es haben sich dabei bereits verschiedene Fehler in den Haushaltungslisten herausgestellt.

— Der Bau der normalspurigen Secundärbahn Schwarzenberg-Johanngeorgenstadt wird mit dem Eintritte des Frühlingwitters beginnen; denn die Bauarbeiten sind von dem königl. Baucommissar bereits ausgeschrieben. Die ganze Strecke wird in 2 Accorde getheilt. Es sind mehrere Brücken und Tunnel projectirt; einer der letzteren wird 200 Meter lang sein. Der Anschluß dieser Linie an die Buschthiederer Bahn wird jedenfalls bald bewerkstelligt werden.

— Am Sonntage wurde der in Liebenwerda wohnhafte Bahnwärter Waldmann, auf welchen sich der Verdacht gelenkt, im vorigen Monat auf das Geleise der Oberlausitzer Eisenbahn Steine und Eisenstamm gelegt zu haben, um den Zug zum Entgleisen zu bringen und in die schwarze Elster zu stürzen, verhaftet. Man vermuthet, daß Waldmann die That begangen hat, während ein anderer Bahnwärter seine Stelle vertrat. Der Verdächtige behauptet unschuldig zu sein.

— In Grimmitzschau hat am Sonnabend in einer Volksversammlung Herr J. G. Fintel aus Leipzig über das Programm und die Ziele des Demokratischen Vereins für Sachsen gesprochen.

— Am Seminar zu Oshatz fanden verfloffene Woche die Wahlfähigkeitsprüfungen statt. Zu denselben hatten sich 25 Candidaten, welche in 3 Sectionen geprüft wurden und wovon einer nicht erschienen war, angemeldet. Einer erhielt keine Censur, drei die II, sieben die III, elf die IV und zwei die V. An der musikalischen Prüfung nahmen zwei theil. Einer empfing die III und der andere die VI.

— In der Sticckmaschinenfabrik des Hrn. Gottlieb Hornbogen in Plauen ist in diesen Tagen die

## Feuilleton.

### Friedlos.

Novelle von Adolph Berg.  
(Fortsetzung.)

Helene saß an der Thür des Hauses auf einer Ruhebank und spielte mit ihrem kleinen Kinde, während der Förster an einem gegenüberstehenden Baume lehnte und stumm den Beiden zuschaute. Plötzlich aber trat er vor und hieß den Knaben ins Haus gehen, worauf er sich zu der erstaunt aufschauenden Mutter niederbeugte und leise sagte:

„Helene, fühle einmal meinen Puls, rast er nicht wie in Todesfiebern?“

„Nein, er pocht nur ein wenig erregter als sonst.“

„Du täuschst Dich — doch was soll die Komödie? Ich muß es Dir endlich doch sagen, drum sei es heute. Als ich einst aus dem Vaterhause flog, als ich Dich, als ich Alles, was ich liebte, verlassen mußte, da war ich einsam; doch was war all' mein Unglück gegen das jetzige, das mich tausendmal einsamer gemacht hat. Eine halb Wahnsinnige nennt sich meine Gattin, während Du, die Einzige, die ich liebe, noch immer liebe, wie einst, Dich fern von mir hältst und mich verabscheust. Ich führte Dich hierher in mein Haus, um Dein Herz wieder zu gewinnen, doch der Himmel schleuderte einen Blitz zwischen uns, daß ich Dir nicht nahen konnte. Er wollte mich in meinem Innersten vernichten und all' meine Lebenslust mit einem Sturmhauch auslöschen, er wollte es und ich glaubte auch anfangs, seinen Winken folgen zu können und für immer zu entsagen, aber die unterdrückte Leidenschaft lodert heißer denn je wieder in mir auf, und ich will sie nicht mehr hemmen.“

„Laß, laß, Jourgniaf, nähere Dich mir nicht, Du bist nicht bei Sinnen. Beim Andenken an

Dein Weib, an Deinen Bruder bitte ich Dich, weiche von mir!“

„D, Helene, sprich, warum soll ich Dir denn wieder entsagen, warum gönnst Du mir nicht noch einen Sternblick in die Nacht meines Schmerzes? Ich weiß, Du bist so rein und göttlich, aber es ist doch keine Schuld, wenn Du Dich noch einmal meiner erbarmst und Dich zu mir niederlässest. D, Helene, Du bist so hold und schön; wenn es auch Verbrechen ist, Du mußt wieder mein sein!“

Und ehe Helene ihn von sich wehren konnte, hielt er sie schon umschlungen, preßte sie an sich und küßte sie immer wieder und immer wieder. Endlich gelang es ihr, sich seinen Armen zu entwinden, und drohend stand sie ihm gegenüber:

„Jourgniaf, was thust Du? Siehst Du nicht den Schatten Emils, der zwischen uns steht?“

„Ach, laß die Todten mit Todten sich freuen, Helene; Emil modert ja längst im tiefen Grabe.“

Sie stieß nur einen lauten Schrei aus und sank dann bewußtlos in des Herbeieilenden Arme. Er war in furchtbarer Angst und Sorge um sie, da er sich nicht getraute, irgend Jemand aus dem Hause um Hilfe zu rufen. Es wäre auch kaum nöthig gewesen, denn sie erholte sich bald wieder, weil sie die Ahnung des Vorgefallenen schon längst in sich trug, und nur von dem ersten Donnerschlag der Gewißheit niedergestürzt war.

„Mörder, elender Mörder!“ grollte sie; „bist Du denn kein Mensch, daß Du nichts mehr für heilig hältst, daß Dich selbst die schrecklichste Strafe des Himmels nicht von neuer Schuld zurückhält?“

Erwin war wie gebrochen auf die Bank gesunken und erwiderte nichts.

„Weißt Du, wen Du Deinem Haffe zum Opfer bringen wolltest? Weißt Du es nicht? Dann will ich es Dir sagen. Ein Erbarmen giebt's für mich nicht mehr. Sieh Dir ihn genau an, den

Bermundeten, es ist Dein und mein Sohn, es ist Gentry!“

Erwin iprang auf und sagte nichts, seine Augen aber irrten unstill auf und ab; dann ballte er knirschend die Faust und trat Helene wieder näher.

„Lebe wohl, lebe wohl, mein Leben geht zu Ende, nur Rache noch, Rache und dann —“

Helene erwiderte nichts und blieb regungslos stehen, während er ins Haus ging, Gut und Hirschfänger nahm, dem erstaunten Offizier einen heftigen Kuß auf die Stirn drückte und dann, ohne sich weiter umzusehen, in den Wald fortleitete.

Helene zitterte, und ein kalter Schauer ließ ihren ganzen Körper erbeben; sie glaubte umsinken zu müssen, als der nahe Hufschlag eines Pferdes sie aus ihrer Ohnmacht aufschreckte und ins Haus trieb. Ohne ein Wort zu sagen, ging sie auf ihr Zimmer und vergrub dort hastig und schluchzend den Kopf in die Kissen.

Drunten aber war unterdeß Maria herangeritten und trat, nachdem sie abgestiegen und einem der Försterburschen ihr Pferd übergeben, lächelnd mit freundlichem Gruß in die Wohnstube. Erröthend aber sah sie, daß nur der Offizier anwesend war, der sich mit Mühe erhob, um sie zu begrüßen. Das riß sie wieder aus ihrer Berlegenheit, und sie bat ihn, sich nicht ihrem Willen anzustrengen, da dies die kaum geschlossene Wunde nicht leide. Doch er ließ es sich wenigstens nicht nehmen, ihre Hand leise an die Lippen zu ziehen und einen Stuhl für sie herzustellen.

Anfangs wollte das Gespräch nicht recht in Fluß kommen, doch als er von seiner in Paris verlebten Jugend zu erzählen begonnen, fanden sich bald tausend Anknüpfungspunkte in ihren Erinnerungen an Frankreich.

(Fortsetzung folgt.)

75. Stieckmaschine fertig gestellt und an den Besteller abgeliefert worden. Herr Hornbogen, welcher früher Monteur bei Herrn Voigt in Chemnitz war und sich mit unbedeutenden Mitteln selbständig gemacht hatte, beschäftigt gegenwärtig schon ca. 50 Arbeiter. Als vorzüglichstes Absatzgebiet der in allen Rap- porten gefertigten Maschinen hat zur Zeit Böhmen zu gelten.

— Ein Eppendorfer Gutsbesitzer fand kürzlich auf freiem Felde eine Rolle, welche Werthpapiere mit Talons und Coupons, ca. 27,000 M. betragend, enthielt, die nun im Amtsgericht Augustus- burg deponirt sind.

— Das glückliche Frankenberg! Infolge der ausgezeichneten Verfassung der Stadtkasse werden im nächsten Jahre weniger Communalanlagen erhoben, als im laufenden!

— Bei der Stichwahl in Altenburg ist Kämpfer mit 12,283 Stimmen zum Reichstagsabgeordneten gewählt worden. Große erhielt nur 8963 Stimmen.

— Die Stadt Gera hatte bei der Volkszählung am 1. d. 27,130 Einwohner, seit 1875 6300 mehr.

### Sitzung des Landwirthschaftlichen Ver- eins für Waldburg und Umgegend.

\*Waldburg, 14. December. Gestern hielt der Landwirthschaftliche Verein für Waldburg und Umgegend seine Vereinsitzung im Rosenfeld'schen Gasthose zu Remse ab. Herr Kreisvereins-Secretär Möbius aus Chemnitz hatte vorher mit dem Vereins- vorstehenden Hrn. Obercommissar Otto und einigen anderen Herren im Laufe des Tages eine Stallschau in der Umgegend abgehalten, um den Stand der Viehzucht kennen zu lernen, wonach die besitze- fundenen Exemplare Prämien erhalten sollen. In der sich anschließenden Vereinsitzung hielt Herr Kreissecretär Möbius einen Vortrag über die Steuererhebung mit besonderer Bezugnahme auf die Landwirthschaft. Er verbreitete sich zunächst im Allgemeinen über den Haushalt des Deutschen Reichs und legte den ungünstigen Stand der finan- ziellen Verhältnisse des Reichs durch Zahlenbeweise dar. Hiernach ist an eine Verminderung der Steuern auf lange Jahre hinaus noch nicht zu denken, wenn indeß die angelegte Progressionsrechnung nicht trüge, so könnte ungefähr in ca. 80 Jahren der Fall eintreten, wo das Steuerzahlen aufhöre, ja, daß dann sogar noch herausgezahlt werde. Hierauf ging der Hr. Vortragende auf das System der directen und indirecten Steuern über und erklärte die Nachtheile der einen und Vorzüge der andern Be- steuerung. Die Zölle müßten, was hauptsächlich landwirthschaftliche Producte anlangt, noch wesent- lich erhöht werden, wenn eine Besserung für die Landwirthschaft daraus ersprießen sollte. So könne z. B. der Kornzoll um das Doppelte erhöht werden, ohne daß etwa dem armen Manne das Brod ver- theuert würde; ferner müsse eine höhere Besteuerung des Tabaks, des Weins und des Bieres eintreten, um einerseits der Landwirthschaft aufzuhelfen, anderer- seits aber die directen Steuern zu beseitigen; denn nichts könne zuweilen den Landwirth ungelegener kommen, als das Zahlen der Steuern. Hier könne er nicht sagen, ich werde zahlen, wenn ich gedroschen habe u. dergl. mehr, der Staat creditirt nicht, er sagt: wenn Du nicht zahlst, dann schicken wir Dir den Executor! Bei der indirecten Besteuerung sei dies anders, da könne man seine Steuer nach Belieben zahlen. Frankreich z. B. stände in dieser Beziehung weit günstiger da; in Frankreich betragen die directen Steuern nur  $\frac{1}{4}$ , während die indirecten Steuern  $\frac{3}{4}$  ausmachen; dies sei so zu nehmen: wenn die aufzubringende Steuer 100 Mk. betrage, so werden davon 75 Mk. durch indirecte und nur 25 Mk. durch directe Steuern aufgebracht. Um aber die Steuerkraft des Landes zu erhalten und ergiebig für den Staat zu machen, da die Steuern nun ein- mal aufgebracht werden müssen, so sei es auch Pflicht des Staates, seine Steuerzahler gegen das Ausland zu schützen. Dann aber auch müsse der Landwirth bedacht sein, seinerseits dafür zu sorgen, daß er Producte erzeuge, welche ihm eine höhere Rente gewähren und dadurch den Nationalwohlstand vermehren helfen. Er (der Hr. Vortragende) beklage z. B. tief, daß die Weidwirthschaft so ganz ge- schwunden sei, er wünsche sehr eine vermehrte Schaf- und Rindviehzucht, was gewiß ganz lohnende Producte geben würde. Er sei kürzlich im Allgau gereist gewesen und habe da glänzende Resultate in dieser Beziehung kennen gelernt.

Dieser Umstand war es hauptsächlich, welcher am Schluß des Vortrages eine heftige Debatte er- regte. Der Vorsitzende, Herr Obercommissar Otto, erläuterte zunächst die früheren Verhältnisse der Weidwirthschaft und unter welchen Umständen diese

beibehalten werden mußte. Nachdem aber der Weidewang, Gutungsgerechtigkeiten und dergl. Servitute abgelöst worden seien, sei es nur rationell, wenn neben Getreidebau verhältnißmäßig Viehzucht getrieben werde. Jeder Landwirth möge nur darauf bedacht sein, einen guten Viehstand zu halten, welcher ja auch günstig rückwirkend auf den Feldbau sei.

Nachdem Verschiedenes für und gegen dieses Wirth- schaftssystem gesprochen worden war, verbreitete sich die Debatte auch auf die jetzige Einschätzungsweise des Einkommens in der Landwirthschaft; hier werde in ganz willkürlicher Weise verfahren. Besonders drückend wirke die Bestimmung des Landescul- turthes, wonach der Acker nicht unter 70 oder 80 Mark eingeschätzt werden dürfe.

Mehrere anwesende Herren Landtagsabgeordnete, unter Anderm Herr Gelbe-Gesau, empfahlen unter Erläuterung der Verfassungs-Urkunde den Be- schwerdeweg zu betreten, und wenn man hier keinen Erfolg erziele, dann möge man getrost eine Petition beim Landtag einbringen; bevor jedoch eine Be- schwerde nicht den Instanzenweg durchgemacht habe, könne laut Verfassungs-Urkunde dieselbe im Land- tage nicht berücksichtigt werden.

Hieraufbezüglich bat der Vorsitzende die Mitglie- der, etwaige Beschwerden ihm mitzutheilen. Nach Aufnahme mehrerer neuer Mitglieder wurde die sehr interessante Sitzung geschlossen.

### Bermischtes.

Ein furchtbares Unglück, dem drei blühende Menschen- leben zum Opfer gefallen sind, ereignete sich in Naumen. Das Haus des Schmiedemeisters Kluge, Holzmarktstraße 17, ist in seinem rechten Flügel vollständig zusammenge- stürzt, eine ganze Familie unter den Trümmern begraben. Kurz nach 7 Uhr hörten die Nachbarn ein donnerähnliches Getöse, vermisch mit Hilferufen. Die Familie des Barbierers Robert Busch saß gerade beim Abendbrod, als die Katastrophe er- folgte. Wie durch ein Wunder ist die Frau ohne erheblichen Schaden davongekommen, während der Mann, ein Knabe von 7 Jahren und ein Mädchen von 10 Jahren erschlagen und später todt aus den Trümmern hervorgezogen wurden. Ein 8jähriges Mädchen ist erheblich am Kopfe verletzt. Die Stadt ist in furchtbarer Aufregung. Ueber die Ursachen des Unglücks läßt sich noch nichts Bestimmtes feststellen, doch nimmt man an, daß durch die anhaltenden Regengüsse der letzten Tage die Lehmvand des Giebel's an dem übri- gens schon sehr baufälligen Hause losgeweicht wurde.

Volkszählungsergebnisse. Köln 144,225. Frankfurt a. M. 136,677 (mehr 33,543. Ein Drittel der Zunahme fällt auf Bornheim). Rühlhausen i. Elsaß 63,415. Dort- mund 65,855 (mehr 8300). Posen 64,121. Glogau 18,422. In der Schweiz: Zürich 76,052. Basel 61,085. Bern 42,535. Hamburg 290,055 (mehr 25,380) in Stadt, Vor- städten und Hafen, und 120,121 (mehr 36,349) in den Vor- orten. Zusammen also 410,176 (mehr 61,729).

Das durchgehende Defraudanten selbst bei größter Verschlagenheit über kurz oder lang gefast zu werden pfe- gen, das hat man wieder einmal in Jander erlebt. Hier noch ein anderer Fall. Im Laufe des Sommers lief durch die Zeitungen die Nachricht, daß der schwedische Postbeamte Alm mit einem Packer, das 72,000 Kronen der Christian- stadt-Privatbank enthielt, geflohen sei. Es gelang nicht, irgend eine Spur des Flüchtlings zu entdecken. Vor eini- gen Tagen ging jedoch aus Madrid die überraschende Nach- richt ein, daß man den Alm dort gefunden habe. Seit eini- ger Zeit wohnte in einem Hotel Madrids ein junger Mann, der angab, Däne zu sein und Alexander Niehof zu heißen. Er hatte während seines Aufenthalts ein zurückgezogenes Leben geführt. Plötzlich hörte man in einer der letzten Nächte aus dem Zimmer, das er bewohnte, einen entsetzlichen Lärm. Als man in das Zimmer gelangte, fand man den jungen Mann im Zustand der wildsten Raserei und mit zerschneittenen Händen. Er war wahnsinnig geworden! Niemand kannte ihn, aber bei der Untersuchung seiner Effekten fand man einen Betrag von 60,000 Kronen, alle von der Christianstadt-Privatbank ausgehend. Es entstand nun der Verdacht, daß der Fremdling Alm sei, dessen Verbrechen dem anwesenden dänischen Gesandten bekannt war. Es wurde in Folge dessen der schwedische Gesandte, Freiherr von Adern- mann, hinzugerufen und dieser erkannte sofort Alm nach der zugesandten Photographie und dem Steckbriefe. Man führte Alm sofort in ein Irrenhaus, wo man ihn jetzt pflegt und genau beobachtet. Die Aerzte behaupten, er sei unheilbar. Wie verlautet, sind bereits zwei schwedische Polizeibeamte nach Madrid gereist, um den Unglücklichen in die Heimath zurückzuführen.

Langlebigkeit großer Männer. Das „Journal des Assurances“ in Paris veröffentlicht eine nicht so sehr für Lebensversicherungsgesellschaften, mögen sie nun bereits ge- bildet oder erst in der Bildung begriffen sein, als vielmehr für die gebildete Welt recht interessante Tabelle über die „Langlebigkeit großer Männer“: Tasso 51 Jahre, Virgil 52, Shakespeare 52, Molière 53, Dante 56, Dvich 57, Horaz 57, Racine 59, Demosthenes 59, Lavater 60, Galvani 61, Boccaccio 62, Fénelon 63, Aristoteles 63, Cuvier 64, Mil- ton 66, Rousseau 66, Erasmus 69, Cervantes 69, Beau- marchais 69, Petrarca 70, Le Sage 70, Linné 71, Lodge 73, La Fontaine 74, Beaumour 75, Galilä 78, Bacon 78, Corneille 78, Thucydides 79, Juvenal 80, Kant 80, Plato 81, Buffon 81, Göthe 82, Franklin 84, Herschell 84, Vol- taire 85, Sophocles 90, Michel Angelo 96, Titian 96, Fon- tenelle 100 Jahre.

Die Fortschrittspartei unter den europäischen Völkern ist die deutsche. Die Länge des russischen Schrit- tes beträgt 71 Cm., in Frankreich, Oesterreich, Italien, Bel- gien, Schweden und in der Schweiz zeigt sich eine merkwür- dige Uebereinstimmung, 75 Cm. ist hier das Normalmaß für den Marschschritt, während Deutschland 80 Cm. bestimmt hat. Die Zahl der in einer Minute zurückgelegten Schritte be-

trägt in Rußland 115, in Deutschland 112, in Belgien 110, in Italien 120, in Oesterreich 115 bis 118, in Frankreich 112 bis 116 M. Daraus ergibt sich, daß die deutsche Ar- mee 89 M., die französische 86 M., die englische 88 M., die italienische 90 M. in der Minute durchschreitet.

Eine Parodie. Bei einem dieser Tage in Berlin stattgehabten studentischen Commerse erregte nach- stehendes nach der Melodie: „Sah ein Knab' ein Röslein stehn,“ gefungene Lied außerordentliche Heiterkeit. Die wohl bald eine Bereicherung der Commersebücher bildende Parodie lautet:

Sah ein Knab' ein Gläslein steh'n,  
Gläslein edlen Bieres;  
War so schwarzbraun, schäumend schön,  
Wollt den Boden gern er seh'n;  
Dacht' ich nehme mir es,  
Gläslein edlen Bieres.

Knabe sprach: „Ich leere Dich,  
Gläslein edlen Bieres“;  
Gläslein sprach: „Ich wehre mich,  
Bis ich hab' besieget Dich,  
Nath' Dir, nicht probir es.“

Und der wilde Knabe trank  
Zwanzig Gläslein Bieres,  
Bis er von dem Stuhle samt  
Stuhlvergnügt, doch todeskrank,  
„Nun, ich sag' ja Dir es!“  
Sprach das Gläslein Bieres.

Allerlei. In Darmstadt ist neulich eine reiche Dame gestorben, welche den Großherzog von Hessen zum Erben ihres 500,000 Mk. betragenden Ver- mögens mit der Bitte eingesetzt hat, den Nachlaß einer der Städte Darmstadt, Mainz oder Sieben zur Gründung eines Findelhauses zu überweisen. Im Falle der Ablehnung soll eine Stiftung zur Unterstützung von hilfsbedürftigen, unverheiratheten Civilbeamten-Töchtern mit Ausschluß der Pfarrers- tüchter gegründet werden. Was mögen Letztere der alten Dame gethan haben? — Vom Schwurgericht in Pilsen wurde dieser Tage Johann Zwicfel, welcher seine Gattin vergiftete, zum Tode verurtheilt. Die mitangeklagte Geliebte Zwicfel's, Theresia Heins wurde freigesprochen. — Nach einer an die „Wes- sig.“ gelangten Depesche aus Peine hat ein Bohr- loch, welches Herr Ad. M. Mohr aus Bremen in der Nähe der Bohrlöcher der „Deutschen Petroleum- Bohrgesellschaft“ und für Rechnung der letzteren in Oemissen stoßen läßt, in einer Tiefe von 190 Fuß eine große Menge Del angebohrt. Das Loch ist in nur 21 Arbeitstagen soweit gebracht. — Noch niemals wurden seit dem Bestehen der Stadt Frankfurt a. M. in einer Woche so viel Bettler abgeurtheilt als in der vergangenen Woche, nämlich ca. 400. Das Polizei- Gefängniß und die Filialen desselben sind denn auch längst überfüllt. Die in derselben Stadt am Ende vorigen Woche ausge- führten Verhaftungen von Socialdemokraten haben sechs weitere Verhaftungen zur Folge gehabt. — In Alvincz in Siebenbürgen ist eine vollständig eingerichtete Fabrik von falschen Staatsnoten entdeckt und in Beschlag genommen worden. — Am 8. Dec. Abend gegen 11 $\frac{1}{2}$  Uhr haben wir, so wird dem Rhein. Courier aus Dohheim ge- schrieben, hier selbst einen deutlichen Erdstoß ver- spürt. Ich saß im 2. Stock am Schreibtisch, als plötzlich unter einem eigenthümlichen Hize- und Angstgeföhle eine prickelnde und vibrirende Em- pfindung von den Fußspitzen aus mit großer Schnellig- keit den ganzen Körper durchzog, ihr folgte ein deutlich vernehmbares Getöse. Zwischen der Wahrnehmung beider Empfindungen lag eine kurze, aber wohl zu constatirende Zeitdifferenz. Die Erd- erschütterung ist hier allgemein verspürt worden. — Ein grauenhaftes Unglück ereignete sich auf der Bahnlinie Benedig-Mailand. In der Nähe der beiden Städte, bei Lambrate, war am 1. December der Nebel so dick, daß 5 Arbeiter, welche an der Böschung beschäftigt waren, den herbeieilenden Zua nicht auf dem richtigen Geleise erkannten, so daß sie das leere Geleise verließen und irrhümlich auf das befahrene übertraten. Alle 5 wurden von dem Zuge zermalmt. — Dem Ackermann Schneiderlein in Regisheim im Elsaß ist am 8. d. s. Nachts eine seltene Ueberraschung zu Theil geworden. Eine seiner Kühe war trüchtig, konnte jedoch nicht kalben, weshalb er erfahrene Nachbarnleute zu Rathe zog. Diese ratheten ihm, die Kuh zu tödten. Dies ge- schah. Ein merkwürdigstener Anblick bot sich nun den Nachbarn dar: Ein todt'es Kalb, von un- gewöhnlicher Länge und Größe mit 2 Röhren, 4 Ohren und 6 Füßen und zwar 4 an den Vorder- und zwei an den Hintertheilen. Sämmtliche Körper- theile waren normal und vollständig ausgewachsen. — Lord Beaconsfield erhielt 133 Anträge, seinen neuesten Roman in's Französische zu überetzen, 94 von Damen und 39 von Herren. Schade, daß sich Niemand findet, der „Eudymion“ aus dem allzu blühenden, hochtrabenden, in das gewöhnliche Eng- lisch übertragen würde. — Auf der bei Dortmund gelegenen Zeche der Bruchstraße fand am 13. d.

früh eine Explosion schlagender Wetter statt. Vier Leute sind todt, zwei sind leicht verletzt. Die Explosion wurde durch Deffnen einer Lampe herbeigeführt. — In Berlin wurde am Sonntag Nachmittag ein Leichenwagen vom Sturme an eine Pappel geschleudert und vollständig zertrümmert; der Sarg flog herab und auseinander, sodaß die Leiche, die eines jungen Kaufmanns, offen auf der Straße lag. Erst 1 1/2 Stunde später konnte sich der Zug fortsetzen.

### Neueste Nachrichten.

**Glückstadt, 13. December.** Gestern und während der Nacht herrschte ununterbrochen orkanartiger Sturm aus Nordwest, begleitet von Hagel, Schnee, Regen, und stellenweise Gewitter. Bis 2 Uhr Nachts war durch Eintritt der Fluth sehr hohes Wasser; die Stör und Pinnau sind ausgetreten und die Ländereien meilenweit überschwemmt. Der Wasserstand in Hamburg und Altona ist sehr hoch. Viele Keller und Lagerräume stehen unter Wasser. Der Schaden ist sehr groß, auch auf den Feldern und an Häusern. Jetzt ist ruhiges Wetter eingetreten.

**Wien, 13. December.** Die „Presse“ nennt die oberösterreichische Bauernbewegung beachtenswerth und verweist auf die von den Bauern gewünschte Einführung von Getreidezöllen.

**Wien, 13. December.** Das Project betreffs des Schiedsgerichts über die griechische Frage ist französischen Ursprungs, jedoch noch nicht als Antrag formulirt. England hat die Idee sofort rückhaltlos acceptirt und vertritt dieselbe wärmstens. Daher die anfängliche Verwechslung der Herkunft des Projectes. Bei anderen Mächten ist eine gewisse

Reserve vorherrschend; höchstens ist eine principielle Annahme des Projectes aus Rücksicht auf Frankreich möglich, die Realisirung aber bleibt zweifelhaft. (Wer soll die Beschlüsse ausführen?)

### Literarisches.

**Naumann Illustrirte Musikgeschichte 7. Lieferung** (W. Spemann Stuttgart). Die neueste Lieferung des verdienstvollen Unternehmens bringt in weiterem Verlauf den die „Musik bei den Griechen“ behandelnden Abschnitt zum Abschluß und beginnt mit dem Capitel: die Römer. Dieses Volk, das in allen Beziehungen an der Spitze der Cultur des Alterthums stand, widmete selbstverständlich auch der Musik ein hohes Interesse, und so sehen wir denn auch hier die „edle Kunst“ zu einer Höhe gelangen, die sie in späteren Jahrhunderten niemals wieder erreicht hat. — Der Verfasser schildert uns nun die Musik von den ersten Anfängen bis zu ihrem Höhepunkte in der bekannten anschaulichen Art und Weise, und führt ferner die dabei in Gebrauch kommenden Instrumente vor, welche letztere zum großen Theil durch Abbildungen veranschaulicht sind. — Das Buch ist eine interessante und instructive Lectüre, die allen Freunden der Musik empfohlen werden kann.

„Die Illustrirte Welt.“ (Verlag von Eduard Hallberger in Stuttgart). Den überaus reichen Inhalt des neuesten Heftes dieses schönen und billigen Unterhaltungsblattes lassen wir nachstehend folgen: Die „Donna Anna“. Roman von Rosenthal-Bonin. (M. Ill.) — Fluchbeladen. Roman nach Emile Nishebourg von Emile Vacano. (M. Ill.) — Edelsträußlein. Nach dem Gemälde von Fr. Aug. Kaulbach. — Job. Erzählung aus dem Leben eines Thierbändigers von Felix Lilla. — Vor dem Altalen. Nach dem Gemälde von Jules Worms. — Vögel in der Volksfage und im Volksglauben. — Von S. Sundelin. — Beim Jahrmaktphotographen. Erzählung von S. Ripon. (M. 9 Ill.) — Der gefangene Kiese. Zeichnung von Gustav Doré. — Die Kunst des Gedächtnisses. Skizze von Hans Paul. — Auf der That ertappt. (M. Ill.) — Beduinenlager. Originalzeichnung von Leopold Carl Müller. — Ein Ritt über die Korbilleren. — Das Moorbrennen in Ostfriesland. (M. Ill.) — Die Rückkehr vom Balle. Nach dem Gemälde von Henry Gever. — Aus allen Gebieten: Das Schlafen bei offenem Fenster und die Nachtluft. — Gesundheitswein. —

Schutz der Keller gegen den Winterfrost. — Kultur eßbarer Schwämme. — Butterpulver. — Humoristische Blätter. — Interessante Bücher. — Bilderräthsel. — Schach u. s. w.

### Markt-Preise von Waldenburg am 14. December 1880.

85 Kilogramm Weizen 15 Mk. — Pf. bis 18 Mk. 50 Pf. 80 Kilogramm Korn 14 Mk. 50 Pf. bis 17 Mk. 50 Pf. 70 Kilogramm Gerste 9 Mk. 50 Pf. bis 12 Mk. 50 Pf. 50 Kilogramm Hafer 6 Mk. — Pf. bis 7 Mk. — Pf. 1/2 Kilogramm Butter 66 Pf. bis 70 Pf. 4 Stück Eier 24 Pf. bis 26 Pf. 1/2 Kilogramm Rindfleisch 56 Pf. bis 60 Pf. 1/2 Kilogramm Schweinefleisch 70 Pf. bis — Pf. 1/2 Kilogramm Schöpfenfleisch 54 Pf. bis 60 Pf. 1/2 Kilogramm Kalbfleisch 46 Pf. bis 50 Pf.

### Marktbericht.

**Berlin, 13. December.** Weizen loco 185—235, Decbr. 205,00, April-Mai 211,00, Mai-Juni 211,50. Roggen loco 214,00, Decbr. 213,50, Decbr.-Januar 211,00, April-Mai 200,00. Spiritus loco 54,90, December-Januar 54,80, April-Mai 55,90, Mai-Juni 56,10. Rübel loco 55,50, April-Mai 56,50 Mai-Juni 57,00.

### Ortskalender von Waldenburg.

**Fürstl. Sparkasse:** Geöffnet Dienstags und Sonnabends von Vorm. 8—11 und Nachm. von 2—5 Uhr.  
**Fürstl. Museum:** Geöffnet Wochentags von Vorm. 8—12 Uhr, Nachm. 1—6 Uhr. Sonn- und Feiertags von Vorm. 11—7 Abends.  
**Feuersignale:** Bei 3 Schlägen Feuer in der Stadt, bei 2 Schlägen in Altwaldenburg und Eichlaibe, bei 1 Schlag in Altstadt-Waldenburg.  
**Königl. Steueramt:** Obergasse 41. Expeditionsstunden von Vorm. 8 bis 12 und Nachm. von 2 bis 5 Uhr.  
**Personenfahrpost** nach den von hier abgehenden Zügen: Zu den Zügen nach Penig Vorm. 7. 41, Nachm. 3.5 und 6. 5. Zu den Zügen nach Glauchau Vorm. 10. 23, Nachm. 1. 54 und Abends 8. 16.  
**Forstschutzverein, Schönburger Hof, parterre:** Geöffnet von Vormittags 9—12 Uhr und von Nachmittags 2—5 Uhr. Sonntags geschlossen.

## Anzeigen.

# Weihnachtsbazar des Gewerbevereins

im „Schönburger Hof“ zu Waldenburg

Sonntag, den 19. December, von Nachmittags 3 Uhr ab geöffnet. Abends Concert und Illumination. Dienstag und Freitag, den heiligen Abend, von früh ab, die andern Tage von Abends 5 Uhr ab geöffnet. Da alle Branchen vertreten sind, wird das geehrte Publikum gebeten, ihre Bedürfnisse daraus zu entnehmen. Eintritt 10 Pf.

Das Comité.

### Gutsverkauf.

Veränderungshalber bin ich geneigt, mein Gut mit 54 Aclern, gutem Areal, und vollständigem Inventar mit guten Bedingungen zu verkaufen. Meldung bei **M. Neubert** in Gersdorf bei Oberlungwitz.

### Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste

empfehlen  
neue Sultania-Rosinen,  
- Vourla Elemé-Rosinen,  
- Zante-Corinthen,  
- grosse süsse Mandeln,  
- bittere  
eingestampfte Ritterguts-Butter (unter Garantie rein),  
Prima Kunstbutter,  
ff. Genueser Citronat,  
ff. gem. Raffinade,  
ff. reingest. Gewürze und Gewürzöl zu den billigsten Preisen

**Eugen Wilhelm.**

Neue Kochfeigen,  
amerikan. Nepselspalten,  
türk. Pflaumen  
empfehlen **Eugen Wilhelm.**

Neue franz. Wallnüsse,  
= rhein. =  
= Sicilianer Haselnüsse  
empfehlen zu billigsten Preisen  
**Eugen Wilhelm.**

Abonnementspreis nur 1 Mark 25 Pf.

Einladung zum Abonnement für das erste Quartal 1881 auf die billigste und reichhaltigste landwirthschaftliche Zeitung.

### Die „Dresdner Landwirthschaftliche Presse“

ist unter den Deconomen, Gutsbesitzern und den kleinen Landwirthen eine der beliebtesten und verbreitetsten landwirthschaftlichen Zeitungen, sie ist ein treuer Rathgeber in Haus und Hof und vertritt unausgesetzt die Interessen der Landwirthschaft.

Die Dresdner Landwirthschaftliche Presse erscheint wöchentlich einmal und ist vermöge ihres großen Mitarbeiterkreises in der Lage, in jeder Nummer eine Fülle gemeinverständlich gehaltener Abhandlungen aus Wissenschaft und Praxis des Landwirthschaftlichen Gewerbes

zu bringen. Die ersten Nummern des neuen Quartals 1881 enthalten: Ueber den Anbau der Gerste. — Ueber den Anbau von Hackfrüchten und Futterpflanzen. — Empfehlenswerthe Gräser zur Besamung der Wiesen. — Das Einfallen des beregneten Heues. — Die Vertilgung der Kleeseide. — Futterwerth der Wasserpest. — Ueber das Säen des ausgewachsenen Getreides. — Dauer der Keimfähigkeit und Vegetation. — Zur Obstbaumzucht. — Von den Krankheiten unserer Hausthiere. — Wirkung des schimmlichen Brodes auf die Hausthiere. — Mais als Kraftfutter für Pferde. — Lupinen als Pferdefutter. — Gegen Kolik der Pferde. — Behandlung des Spats bei Pferden. — Rettung der Pferde bei Stallbränden. — Erfahrungen über Haferqueiseln. — Kapselchen-Fütterung. — Ueber Fütterung und Haltung der Schweine. — Die Kälberkrankheit. — Ueber Kälbermast. — Ueber die Zeit des Melkens. — Beseitigung der Milchfehler. — Das Kneten der Butter. — Verwendung der Molke. — Die Brünstigkeit und Trächtigkeit der Hausthiere. — Hausarzneimittel. — Die Anlage von Mistbeeten. — Verarbeiten der Käse. — Der Erbsenbau. — Marktberichte u. a. m.

Das Unterhaltungs-Beiblatt der Dresdner Landwirthschaftlichen Presse bringt landwirthschaftliche Mittheilungen, Vespredungen über die neuesten Erscheinungen aus dem Gebiete der Landwirthschaft, humorist. Erzählungen, originelle humoristische Illustrationen, sowie überhaupt die wichtigen und interessantesten Vorgänge aus Rath und Fern.

Alle Reichspostanstalten nehmen Abonnements auf die Dresdner Landwirthschaftliche Presse zum Preise von 1 Mark 25 Pf. pro Quartal ~~2~~ entgegen (Post-Zeitungs-Catalog pro 1880 Nr. 1243 a im achten Nachtrage). Inserate, die Abspaltene Zeile à 20 Pf., finden die geeignetste Verbreitung. Neu hinzutretende Abonnenten erhalten vom Tage des Abonnements die Zeitung bis zum 1. Januar 1881 gratis und franco zugestellt.

Die Expedition der Dresdner Landwirthschaftlichen Presse in Dresden

Zeughausstraße Nr. 2, an der Brühl'schen Terrasse.

### Bitte, nicht zu übersehen!

Feinstes Stollenmehl, alte Waare, schönen Christbaum-Confect, Speisepfefferkuchen

empfehlen die Bäckerei von **Adolph Müller** in Altwaldenburg.

Mache vorläufig auf meine Confect- und Pfefferkuchen-Ausstellung im Schönburger Hof aufmerksam und bitte um gütige Berücksichtigung. **D. D.**

Gefunden wurde ein Tuch. Gegen Erstattung der Insertionsgebühren abzuholen bei Gastwirth **Schellenberg** in Dürrenhildorf.

Die billigsten und größten Rosinen sind zu haben beim Schäfer **Hans** auf der Schöppenstädter Ziegenhaide.

### Familiennachrichten.

Geboren: **Hrn. Wolbemar Heyne** in Trebshain b. Fößberg e. K. — **Hrn. Seminar-Musikdirector Aug. Bernmann** in Callenberg-Richtenstein e. K. — **Hrn. Carl Frank** in Dobau e. M. — **Hrn. Ref. Zieger** in Löhnitz e. K. — **Hrn. Brauereibesitzer Robert Froberg** in Grimma e. M.

Vermählt: **Paul Stahl** mit **Hedwig Bierling** in Dresden.

Gestorben: **Hr. Henry Plazmann-Dürbig** auf Grumborf. — **Hofrath Carl Ludwig Otto Weber** in Waagen. — **Frau Auguste verw. Schulze geb. Gräf** in Döbeln. — **Architekt Max Gerste** aus Dresden in New-York. — **Kgl. sachl. Oberst und Landstallmeister a. D. Ernst v. Mangoldt** in Dresden. — **Antier Gustav Gothilf Raundorf** in Zwickau. — **Hr. Gustav Heinrich Lohmann** in Dresden.

Verlag von **E. F. Käßner**, verantwortlich für Redaction, Verlag und Druck **E. Käßner** in Waldenburg.